

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Hauptst.: Nagold, 1. Post 120 einchl. 18 J. Best.-Geld, jäh. 36 J. Zustellungsgeb.; d. Anz. 1.40 einchl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterhalten der Zeit. inf. hoh. Gewalt v. Betriebskdr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabsluß Nachlaß nach Preistafel. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 232

Mittwoch, Montag, den 5. Oktober 1936

58. Jahrgang

Ganz Deutschland feiert Erntedank

Eine Million deutscher Bauern scharen sich um den Führer

Dr. Goebbels empfängt die deutschen Bauern

Hannover, 4. Okt. Auch das diesjährige Erntedankfest nahm seinen Anfang in der niederländischen Hauptstadt. Wie in den vergangenen Jahren wurden auch diesmal die Bauern und Landarbeiterabteilungen aus dem ganzen Reich am Vortage des großen Aufmarsches am Büscheberg von Dr. Goebbels im Namen des Führers und der Reichsregierung in Hannover begrüßt.

Reichsminister Dr. Goebbels wurde bei seiner Landung im Flugzeug von einer großen Menschenmenge begeistert aufgenommen. In den Sälen der Stadthalle hatten sich inzwischen die Vertreter der Bauern- und Landarbeiterabteilungen eingefunden. Mit jubelnder Begeisterung wurde Dr. Goebbels von den Anwesenden begrüßt. Dr. Goebbels nahm zwischen den Bauern und Landarbeitern Platz mit denen er sich in seiner gewinnenden und herzlichen Art angeregt unterhielt.

Ansprache Dr. Goebbels

Im Laufe des Nachmittags ergriff der Minister das Wort zu einer Ansprache, in der er dann ausführte:

Meine deutschen Bauern! Liebe Gäste! Es ist das vierte Mal seit der Machübernahme, daß ich die Ehre und die Freude habe, Sie im Namen des Führers und der deutschen Reichsregierung beim großen Erntedankfest des deutschen Volkes zu begrüßen. In diesen vier Jahren hat das deutsche Volk nicht nur in seiner sozialen, wirtschaftlichen, inneren, und außerpolitischen Lage, sondern in seinem Verhältnis zu seiner Lage eine grundlegende Wandlung durchgemacht. Diese grundlegende Wandlung erstreckt sich vor allem auch auf die Lebensgebiete, die Sie als deutsche Bauern zu betreten und zu bearbeiten haben. Sie haben in der Zeit vor dem Nationalsozialismus manchmal mit Schmerz, Unglück und innerer Verbitterung feststellen müssen, daß der deutsche Bauer in der deutschen öffentlichen Meinung, ausgehend von der deutschen Regierung und endend in der Großstadtbevölkerung nicht die Ehre und die Würdigung erfahren hat, die ihm eigentlich gebührt.

Das lag daran, daß Deutschland ein industrieller Groß-Staat geworden war und daß man glaubte, es genüge, wenn man Brot, Eier und Fleisch aus dem Auslande einführt und damit das deutsche Volk ernährt. So sank dann der deutsche Bauer mehr und mehr zusehends in der Achtung der öffentlichen Meinung seines eigenen Volkes. Erst im Kriege haben wir Deutsche dann wieder gelernt, was das tägliche Brot eigentlich bedeutet. Aber der Weltkrieg ist, wie auf vielen anderen Gebieten, so auch für das deutsche Volk keine Lehre gewesen, sondern viele Deutsche glaubten, sie konnten am 8. November 1918 wieder da anfangen, wo sie am 1. August 1914 aufgehört hatten, und es blieb uns Nationalsozialisten unter der geistigen organisatorischen Leitung des Führers vorbehalten, aus dem großen Kriege für alle Lebensgebiete unseres Volkes nun die Lehre und die manchmal harten und unerwarteten Konsequenzen zu ziehen. Wir begannen nun zu lernen und einzusehen, daß ein Volk eine wahre nationale, wirtschaftliche und soziale Freiheit nur besitzt, wenn es sich auch aus seiner eigenen Scholle ernähren kann.

Wir Nationalsozialisten haben diesen Gedanken, der ja in eminenter Weise in Ihr persönliches und sachliches Leben, meine deutschen Bauern, eingreift, viele Jahre in der Opposition vertreten. Und weil dieser Gedanke so von Grund auf und im Prinzip unerschütterlich war, deshalb war es kein Wunder, daß es dem Führer und seinen Getreuen ohne weiteres gelingen konnte, die deutschen Bauern in hellen Millionenheeren hinter unsere Fahne zu bringen. Wir haben damals für unsere agrarische Arbeit ein ganz weit gestecktes Programm entworfen, und wir haben im Besitz der Macht das verwirklicht, was wir vor dem Sturz der Reichsregierung versprochen hatten. Wir sind unter Ausbleitung unserer ganzen nationalen und politischen Kräfte daran gegangen, unsere Ernährungsfreiheit im weitesten Sinne des Wortes für unsere agrarpolitische Situation in jeder Beziehung sicherzustellen.

In diesem großen Werk, dessen geistiger Inspirator unser Parteiführer war, haben Sie an erster Stelle aktiven Anteil genommen. Sie wollten keine Entschlüsse und Entscheidungen, die nur für den Augenblick populär zu wirken geeignet waren, sondern Sie wollten eine Lösung der Agrarfrage im großen gesehen, und zwar nicht nur zu Ihrem Nutzen, und in Ihrem Interesse, sondern zum Nutzen und im Interesse des ganzen deutschen Volkes. (Lebhafter Beifall.) Sie waren damit im besten Sinne des Wortes in einem Sektor unseres nationalen Lebens Soldaten, denn Sie haben mit Ihren Pflügen und Eggen das getan, was unsere Soldaten mit ihren Kanonen und Maschi-

nengewehren tun, nämlich die Sicherheit und die Freiheit unseres Volkes zu garantieren.

Deshalb, meine deutschen Bauern und Volksgenossen, ist für uns ein Erntedankfest etwas ganz anderes, als es in irgend einem anderen Lande sein könnte. Das ist keine leere Versammlungssphäre, wenn wir das ganze Volk dazu aufrufen, sich zum deutschen Bauerntum zu bekennen, sondern das bedeutet nicht mehr und nicht weniger als die Abhaltung eines Dankfestes für eine ganz große nationale Tat.

Heute nun haben wir zum vierten Male die Gelegenheit, vor dem ganzen Volk dieses Bekenntnis abzulegen. Es ist wiederum der Fall, daß, wie das häufig bei solchen Gelegenheiten eintritt, bei wechselnder Jahreszeit auf bestimmten Gebieten bestimmte Verknappungsercheinungen sich bemerkbar machen. Aber wir können in diesem Jahre zu unserer großen Freude feststellen, daß das deutsche Volk diese Verknappungsercheinungen mit einer nie gekannten Ruhe und Sicherheit zur Kenntnis nimmt, als das vor einem oder zwei Jahren der Fall war. (Lebhafter Beifall.)

Das deutsche Volk sieht heute ein, daß die kleinen Opfer, die wir auf ernährungspolitischen Gebiet bringen und bringen müssen, nur dazu beitragen, uns jene innere und äußere Sicherheit zurückzugeben, die das deutsche Volk von 1918 bis 1933 sehr zu seinem eigenen Schaden auf das bitterste entbehren mußte. Wie gesagt, meine deutschen Bauern, die deutschen Bauern und die deutschen Arbeiter haben getan, was sie überhaupt tun konnten.

Wir haben kein Mittel unversucht gelassen, um dem deutschen Volk die innere und äußere Freiheit zu geben und zu erhalten. Im übrigen glaube ich, daß, wenn wir nur uns die Mühe machen, einen Blick in die Welt zu werfen, wir uns als Deutsche heute ungeheuer stolz und glücklich fühlen dürfen. Wenn

wir aber andere Länder und andere Völker demgegenüber sehen, wie in anderen Ländern und anderen Völkern wirtschaftliche, soziale und Währungsstritten aufeinander folgen, wie die Blitze aufeinander folgen in einem schweren Gewitter, dann können wir mit tiefer Freude und Befriedigung sagen: Ach, was sind wir Wilden doch für bessere Menschen!

Und deshalb haben wir allen Grund, morgen beim Erntedankfest das ganze deutsche Volk aufzurufen und den Bauern zu danken und weiter uns mit dem ganzen deutschen Volk zu vereinen und in gemeinsamem Dank vor das Schicksal hinzutreten und uns bei diesem Dank zu unserer Nation und unserem Volk zu bekennen. In diesem Sinne, meine deutschen Bauern, heiße ich Sie im Namen des Führers und der Regierung — und ich darf wohl sagen im Namen des ganzen deutschen Volkes — auf das herzlichste zum großen Erntedankfest des deutschen Volkes 1936 willkommen und spreche Ihnen bei dieser Gelegenheit vom Führer und vom Volk aus den Dank der ganzen Nation aus für die Arbeit, die Sie mit Pflug und Egge ein ganzes Jahr lang geleistet haben. Sie waren damit Soldaten der Scholle und haben mithelfen, das deutsche Volk Ehre und Freiheit zu besitzigen und zu verteidigen. (Stürmischer Beifall.)

Für die deutschen Bauern und Landarbeiter dankte dann der Obmann des Reichsnährstandes Staatssekretär Weinberg dem Minister mit herzlichen Worten, in denen er unterstrich, daß es gerade dem Minister zu verdanken sei, wenn heute die Schwierigkeiten, die sich aus dem Gegensatz zwischen Stadt und Land unvermeidlich ergeben hätten, der Vergangenheit angehören.

Anschließend überreichte Staatssekretär Sade die für die in diesem Jahre besonders in der Erzeugungsphase verdienten Bauern und Landarbeitern gespendeten hunderttausend Denkmünzen mit der Mahnung, daß es nicht so sehr auf die Mehrleistungen ankomme, sondern vor allem auf die Haltung des einzelnen, die allein die Voraussetzung für diese Mehrleistung bilde.

Der Staatsakt auf dem Büscheberg

Eine Feierstunde und ein deutsches Feil

Auf dem Büscheberg, 4. Okt. Der deutsche Lebenswille ist unerschütterlich. Das ist heute noch mehr als in den früheren Jahren zu sehen, denn am Samstag ist bis in die Nacht hinein ein ziemlich ausgiebiger Regen niedergegangen, und das Marschieren auf dem aufgeweichten Boden ist wahrlich nicht leicht. Trotzdem aber zeigt sich Freude auf den Gesichtern aller der Hunderttausende, die aus den verschiedenen Gauen des Reiches gekommen sind, um auf dieser Weisheit den Tag des Erntedankes gemeinsam mit dem Führer zu begehen.

Aufmarsch der Hunderttausende

In fast ununterbrochener Reihenfolge waren am Samstagabend und in der Nacht zum Sonntag die Sonderzüge auf den Bahnhöfen rund um den Büscheberg eingetroffen. Allen Feststellern, die von weither gekommen waren, wurde noch die Möglichkeit gegeben, sich auszuruhen und sich zu versorgen. In den Städten und Dörfern ertönte dann bald der Marschtritt. Musikzüge weckten die letzten Schläfer. Mit Gelang und Musik ging es zum Festplatz. Erntetränke, die Früchte des Feldes und des Gärten des Waldes schmückten den Weg. In den Gottesdiensten wurde zunächst der Dank für die Ernte abgelehrt. Dann ging es zum Büscheberg, der dem deutschen Volk seit vier Jahren zu einem Sinnbild, zu einem Quell seiner kraftvollen Erneuerung geworden ist.

Die Wehrmacht rückt an

Auch in den Quartieren der zum Büscheberg beordneten Truppenteile war es schon früh lebendig. Hell klangen die Wehrmacht. Mit Musik und Gelang leiteten sich die Abteilungen der Wehrmacht nach dem Büscheberg in Bewegung. Freudig begrüßt von den auf den Straßen marschierenden Kolonnen der Volksgenossen. Schon um 8 Uhr früh hatten die ersten Kolonnen den Berg erreicht. Die Menschenmassen ordneten sich in den ihnen zugewiesenen Abschnitten. Tanz- und Spielgruppen sowie Sängerköre trugen dazu bei, die Wartezeit zu verkürzen. Immer blühter wurden die Menschenmassen, die das Festgelände anfüllten. SA, SS, NSKK, NSJ und Reichsarbeitsdienst rückten an und die Ehrenformationen nahmen am Fuße des Berges vor der Führertribüne Aufstellung. Vor der großen Ehrentribüne hatten etwa 800 Krieger- und Arbeitsverletzte Sitzplätze gefunden.

Der Aufmarsch beendet

Der Aufmarsch war etwa gegen 11 Uhr beendet. Wohin der Blick von der Bergspitze aus schweifte, sah man Kopf an Kopf eng aneinander gedrängt die begeisterten Volksgenossen in friedlicher erwartungsvoller Spannung. Die Trachtengruppen waren auch in diesem Jahr wieder in großer Zahl erschienen. Zu Tausenden bildeten sie ein ununterbrochenes Spalier an dem Mittelweg, den der Führer emporsteigen mußte. Sie trugen wie

immer die Früchte ihres Landes mit sich. Unten auf dem Bahnhof Lüden lief der Diplomatenzug ein. Die Vorkämpfer, Gefandten und Geschäftsträger der fremden Staaten ließen den Berg empor und nahmen auf der großen Ehrentribüne ihre Plätze ein.

Der Führer auf dem Festplatz

Alle Blicke richteten sich jetzt ins Tal zu der kleinen Bahnstation Lüden. Endlich kurz vor 12 Uhr wurde der Sonderzug sichtbar, der, wie man wußte, den Führer auf den Festplatz bringt.

Unter einem Sturm des Jubels und des Ausbruchs der herzlichen Freude entstieg der Führer am Fuße des Büscheberges seinem Wagen. Die Batterien feuerten einen Salut von 21 Schuß, aber lauter noch als die Schüsse dröhnten die Freudenrufe der Hunderttausende vom Berge hinab ins Tal. Erlos fast und gewaltig ist der Jubel, der den Führer umgibt. Von den Klängen der Musikkapellen ist bei diesem ungeheuren Freudenanbruch kaum noch etwas zu hören. Am Himmel erscheinen Flugzeuggeschwader, Jagdflugzeuge, Sturzbomber und schnelle Heinkel-Maschinen.

Nun nimmt der Führer die Parade des Ehrenbataillons ab und steigt den Berg empor. An dem Wege stehen zu beiden Seiten die Trachtengruppen. Jeder Mann und jede Frau möchte dem Führer die Hand drücken. Viele von ihnen haben das große Glück, daß der Führer vor ihnen stehen sieht, das Wort an sie richtet, die Gaben des Volkes, die sie mitgebracht haben, sich ansieht, Blumen entgegennimmt. Der Führer geht mit seinem Gefolge weiter bergan. An seiner Seite befindet sich der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Staatsrat Weinberg. Der Führer ist auf der Ehrentribüne angelangt, die Freudenansbrüche dauern unentwegt fort. Die Menge ist von einer Begeisterung erfüllt, wie man sie kaum je zuvor erlebt hat. Auf der Tribüne begrüßt der Führer die Diplomaten.

Die Wehrmacht-Vorführungen

Eine Knallbombe kündigt den Beginn des Staatsaktes an, der mit den Vorführungen der Wehrmacht seinen Anfang nimmt. Zunächst überfliegen noch einmal die Flugzeuggeschwader das Feld und führen ihre kühnsten Flüge vor. Die Größe des Geländes ermöglicht einen starken Einfluß von Truppen und motorisierten Fahrzeugen. Vor der Tribüne fahren die zweite und dritte Batterie des Artillerieregiments 73 sowie die erste und dritte Kompanie der Panzerabwehrabteilung 37 und des Panzerregiments 1 auf. Die roten Truppen begeben dann ihre Verteidigungsstellungen in dem im Tale gelegenen „Niederer-Dorf“. Eine Flugzeugpfeife und einige Flugzeugketten auf der einen Seite, Sturzbomber auf der anderen Seite, leiten das Geleite ein. Insgesamt sind 2000 motorisierte Fahrzeuge an

den Übungen, die unter dem Kommando des Generalmajors Wetingshof stehen, beteiligt. Nun gehen bei den blauen Truppen die Kraftabstöße vor. Eine rote Batterie eröffnet das Feuer auf die angreifenden Kraftabstöße und es kommt zu einem lebhaften Feuerkampf. Die heranbrausenden Panzerwagen der blauen Truppen durchfahren die vorderen Linien des Gegners. Aus den blauen Flugzeugen sieht man einen MG.-Zug mit Fallschirmen abspringen und die Nordflanke vor Rot angreifen. Der Kampf nimmt immer heftigere Formen an. Das Panzerregiment dringt durch das brennende Dorf weiter vor und unter dem Schutze des MG.-Feuers der Fallschirmabstöße greift das Kraftabstößbataillon von Norden her die Flanke von Rot an. Neue Reserven greifen in den Kampf ein. Die blauen Truppen brechen schließlich in die feindliche Stellung ein, so daß die rote Artillerie sich zurückziehen muß. Damit hat die Übung ihren Abschluß gefunden, aber die Flugzeuge ziehen zur Freude der Menschenmassen in der Luft noch Kreise.

Ansprache Dr. Goebbels

Nach dem Abschluß der militärischen Übungen begab sich der Führer in Begleitung der Reichsminister und Reichsleiter zu der Rednertribüne am Fuß des Büchelberges. Dann folgte ein Gedenkfeiersturm ein. Die Kundgebungen der Menschenmenge hatten zur Folge, daß sich der programmatische Verlauf des Festes um mehr als eine halbe Stunde hinauszieht. Dr. Goebbels nahm dann das Wort zu folgender Ansprache:

Mein Führer! Zum vierten Male, seitdem Sie das Reich führen, ist das deutsche Bauerntum vor Ihnen am Büchelberg und im ganzen Lande aufmarschiert, um vor Ihnen und mit Ihnen, das Erntedankfest des deutschen Volkes feierlich zu begehen. Die letzten vier Jahre sind für die deutsche Bauernschaft, aber auch für das ganze deutsche Volk eine große Lehre gewesen. Die Bauern und wir alle haben in diesen vier Jahren gelernt, daß die Freiheit und Sicherheit der Nation nicht mehr durch Kanonen und Maschinengewehre, sondern auch durch das tägliche Brot gewährleistet werden muß. Deshalb haben die deutschen Bauern in diesen vier Jahren eine große politische Aufgabe darin gesehen, die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes mit allen Mitteln sicherzustellen und Deutschland damit, soweit das überhaupt im Bereich des Möglichen lag, von allen anderen ausländischen Einflüssen auf diesem Gebiete freizumachen. Das hat in diesen vier Jahren ungeheuer viel Mühe und Sorge gekostet, aber die deutschen Bauern können im Jahre 1936 vor dem Führer mit Stolz und Freude feststellen, daß es ihnen gelungen ist, das deutsche Volk satt zu machen und daß wir auch für die nähere und weitere Zukunft die Sicherheit haben, daß das deutsche Volk sein tägliches Brot besitzt. Dieses Ergebnis ist aber nicht nur ein Erfolg der Landwirtschaft, sondern vor allem und in erster Linie ein Erfolg der Politik oder, besser gesagt, ein Erfolg der Führung des Reiches. (Lebhafter Beifall.)

Sie, mein Führer, haben dem deutschen Bauern und darüber hinaus dem ganzen Volk die Grundlage unseres nationalen und wirtschaftlichen Lebens wieder zurückgegeben. Wir fühlen uns heute wieder sicher an den Maschinen und auf der Scholle, weil über uns das Schwert ist, das Sie mein Führer, für die Nation geschmiedet und geschliffen haben, ein Schwert, das nicht zum Kriege, sondern zur Bewahrung des Friedens dient. Darum ist dieser Erntedanktag für das ganze Volk und vor allem für das deutsche Bauerntum ein Festtag. Während die ganze Welt von Kriegen, sozialen und politischen Kämpfen erfüllt ist, ist Deutschland unter Ihrer Führung, mein Führer, ein Hort der Ordnung und der Disziplin geworden. Die Arbeiter pflegen Ihnen das am 1. Mai zu danken, die Bauern treten vor Ihr Gesicht beim Erntedankfest. Und so gibt es auch für uns an diesem Tage keinen anderen Auftakt bei diesem großen Bauernfest, als daß wir uns vereinen in dem Ruf: Unser Führer, Sieg Heil!

Reichsobmann Weinberg

Wenn heute, zum Erntedanktag Hunderttausende deutsche Volksgenossen aus unseren Dörfern zum Büchelberg gekommen sind, dann zu dem Zweck, Dank zu sagen unserer nationalsozialistischen Regierung, insbesondere aber unserem Führer und Reichsführer Adolf Hitler für den Schutz, den er uns dauernd bei unserer Arbeit gab, für das Vertrauen, das er der deutschen Landwirtschaft geschenkt hat und für die große politische Aufgabe, die er uns stellte. Ein Jahr voll Anstrengung und Arbeit mit all ihren kleinen, aber auch großen Sorgen liegt wiederum hinter uns. Aber es war für unser Bauerntum auch ein Jahr des Glückes und der Freude, wenn wir es heute rückblickend überblicken. Während in Sowjetrußland das Bauerntum enteignet und die Masse des wutzlosen Proletariats um Millionen heimatlos gemachter Bauern vermehrt wurde, während dort eine Elasse erbarmungsloser Mächthaber die Hungerpein über das gequälte Volk schwingt, während in anderen Ländern der Segen der Arbeit weder dem Bauern noch dem Verbraucher zuteil wird, sondern durch Vorenhalten und jüdische Handelspekulationen der Bauer einen Ertrag dieser Arbeit gebracht und dem Arbeiter in seiner Gesamtheit das Brot vorenthalten wird, konnten wir in unserem Vaterlande in Ruhe und Ordnung unter dem starken Schutz unseres Führers unserer Arbeit nachgehen. Der Ertrag unserer Heimat wurde aber sicher der deutschen Landwirtschaft ihre Lebensmöglichkeit und gibt dem deutschen Verbraucher zum gerechten Preise das, was er zum Leben notwendig hat.

Vor einem Jahre verkündete der Reichsbauernführer Darré von dieser Stelle aus das Übereinkommen der Arbeitsverteilung zwischen der Deutschen Arbeitsfront und dem Reichsnährbund. Und heute können wir sagen, daß dieses Übereinkommen sich so gut und günstig auswirkte, wie es unter zwei nationalsozialistisch geführten Organisationen selbstverständlich ist.

Und wenn Hunderttausende unserer Volksgenossen hier unten stehen, dann sind sie nicht auf irgendeinen Befehl hierher gekommen, auch nicht, um eine Sensation zu erleben, sondern sie sind gekommen, unserem Führer aus treuen, ehrlichen Herzen Dank zu sagen für das, was er für uns getan hat. Und wenn uns je etwas glücklich machte, dann waren es die Werte, die der Führer in seiner Proklamation zum Reichsparteitag 1936 von der deutschen Landwirtschaft sprach. Sicherlich haben wir nicht im Jahre 1934, als die deutsche Landwirtschaft zur Erzeugung

Ich antrat, erst gefragt, ob sie sich auch rentieren würde. Wir haben auch nicht erst Kommissionen gebildet, um darüber abzustimmen oder zu beraten, ob die Privatinitiative zur Erzeugungsschlacht auch mit den Interessen des Bankkredits in Einklang zu bringen war, sondern wir gingen von einer ganz einfachen, klaren Überlegung aus, die so klar und einfach ist, daß sie primitiv erscheinen mußte, nämlich von der Überlegung: als erstes hat der nationalsozialistische Staat der Landwirtschaft ihre Lebensmöglichkeit gegeben und die Scholle gesichert. Daher haben auch wir die erste und größte Pflicht, soweit es überhaupt möglich ist, die Ernährung unseres Volkes, den Bestand der deutschen Nation sicherzustellen.

Und der Aufruf, die Erzeugung unserer Nahrungsmittel zu vergrößern, hat genügt, um von Norden bis Süden, von Osten nach Westen die gesamte deutsche Landwirtschaft in diese Linie hineinzubringen. Nur zwei Zahlen auf einem Gebiet, dessen Anbaumethoden in weitesten Kreisen Deutschlands schon fast unbekannt geworden waren, auf dem Gebiet der Ost- und Ostpreußen: der Ostpreußenanbau ist gestiegen von 5000 Hektar im Jahr 1933 auf 63 000 Hektar im Jahre 1936. Der Flachsanbau stieg von rund 4800 Hektar im Jahre 1933 auf rund 45 000 Hektar in diesem Jahre.

Aber wenn die Worte unseres Führers uns auf der einen Seite stolz gemacht haben, dann haben sie auf der anderen Seite uns auch für die Zukunft eine umso härtere Verpflichtung auferlegt, eine Verpflichtung, der wir uns nie entziehen werden und nie entziehen wollen, sondern die wir mit Freude auf uns nehmen. Wir stehen erst in den Anfängen unserer Arbeit. Manche Maßnahme wird sich bei der Struktur der Landwirtschaft erst in Jahren voll auswirken können. Daher werden wir das Tempo unserer Erzeugungsschlacht noch mehr steigern, denn das Wort „Voll ohne Raum“ ist für uns kein Schlagwort, sondern eine bittere ernste Realität. Wir haben, um 100 Menschen zu ernähren, nur 55 Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche, von denen noch ein riesig großer Teil minder ertragreicher Sandboden ist. Da war für uns keine Zeit, romantischen Gefühlen über die Haltbarkeit liberaler, sogenannter „eherner“ Wirtschaftsgehalte Ausdruck zu geben, sondern wir mußten, wenn wir unserer Aufgabe, die Ernährung zu sichern, nachkommen wollten, die gesamte Wirtschaftsstruktur der deutschen Landwirtschaft mit dem gewaltigen, großen Apparat der Erzeuger, Bearbeiter und Verteiler nach dem einen Grundsatze ausrichten, der der wirtschaftliche Lebensgrundriss unserer Weltanschauung ist und den unser Führer in Nürnberg mit den Worten aussprach: „Die Wirtschaft ist für das Volk und nicht das Volk für die Wirtschaft da“.

Sicher schien es auch oft in manchen Teilen unseres Vaterlandes, als ob der Segen des Himmels ausbleiben wollte. Dagegen, Hochwasser machten immer wieder in einzelnen Landstrichen die Arbeit eines ganzen Jahres zunichte. Wir aber haben keine Zeit, zu klagen oder uns bedauern zu lassen. Ob die Ernte gut oder schlecht angekommen ist, ob der Segen des Himmels uns versagt bleibt oder nicht, ist das Feld abgeerntet bezeugt es: Den Pflug in die Hand, um neu zu bestellen, und die neue Saat in die Heimat zu senken, um für das kommende Jahr die Ernte vorzubereiten. Und während wir heute nun auf diesem historischen Berg unser Erntedankfest begehen, ist der größte Teil des Bodens für das nächste Jahr schon wieder fertig und ein Teil der Winterfaat der Erde anvertraut.

Mein Führer, uns Bauern eint nicht so sehr die gleiche Art der Berufsarbeit, uns eint nicht so sehr die Zugehörigkeit zur selben Organisation, sondern, was uns eint, und Sie finden es, ob Sie hinkommen in die einfache Hütte des Bergbauern in den höchsten Bergen, ob Sie hinkommen in das einsame Haus des Moorbauern in dem tiefsten Moor, ob Sie nach Osten oder nach Westen kommen, vom Reichsbauernführer bis zum letzten Landarbeiter, uns eint viel härter als alle äußere Bindung ein Gedanke und eine Tatsache, das ist die ungeheuer große Liebe zu Ihnen, unserem Führer, Adolf Hitler. Wir glauben, dieser Liebe am besten dadurch Ausdruck geben zu können, daß wir als Treuhänder deutscher Heimat der Gesamtnation mit ganzem Herzen dienen. Als kleinen äußeren Beweis aber möchte ich Ihnen heute hier namens und im Auftrage des leider erkrankten Reichsbauernführers die Flachs spende des deutschen Bauerntums überreichen. Der Ertrag von 2000 Hektar Flachs ist es — etwa im Werte von 800 000 Reichsmark! — der unentgeltlich und freiwillig mehr angebaut wurde, ob nun nach Feierabend noch gearbeitet und geerntet worden ist, der Ertrag von 2000 Hektar ist es, wofür Deutschland keine Devisen aufzuwenden braucht, sondern den wir — das heißt die gesamte deutsche Landwirtschaft — mehr erzeugt haben, um ihn als Ausdruck unserer Liebe und Verehrung Ihnen heute zu überreichen. Außerdem haben unsere Frauen und Mädchen in ihrer bestmöglichen farg bemessenen Freizeit rund 120 000 Paar Strümpfe aus eigener Wolle im Werte von rund einer Viertelmillion Reichsmark gezeugt und unseren Soldaten zur Verfügung gestellt.

Reichsobmann Weinberg überreichte dann dem Führer die Urkunde über die Flachs spende des deutschen Bauerntums.

Der Führer spricht

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!
Deutsche Bauern!

Zum vierten Male treffen wir uns auf diesem Berg. Und wenn ich die heutige Kundgebung übersehe, so kommt sie mir vor, wie eine der vielen Versammlungen der Kampfszeit, da es oft regnete und witterte und trotzdem Hunderttausende zusammengekommen waren, alle erfüllt von dem einen Gedanken: Wie können wir Deutschland aus der Not, aus dem Elend und der Verzweiflung wieder erlösen?

Vier Jahre sind nun bald seit dem Siege unserer Bewegung vergangen, und ich spreche vor Ihnen, meine Bauern, kein Geheimnis aus, wenn ich sage, daß diese vier Jahre ebenso reich an Erfolgen, an Lehren wie auch an schweren Gewissen sind, wie sie aber auch reich an Sorgen waren. Und jeder von Ihnen, der auf seinem Hof sitzt, weiß, daß kein Jahr vergeht, in dem nicht diese Sorgen über den Einzelnen hereinbrechen und auf ihm lasten. Wie oft stehen Sie mit prüfendem Blick vor Ihrem Hofe, sehen empor zu den Wolken und versuchen das Wetter zu erraten, damit sie ihre Arbeit auch richtig bestellen. Und es geht im Großen nicht anders!

Wir alle sehen um uns in eine drohende Welt, sehen dort Unruhe und Unsicherheit, Haß und alle Ausbrüche menschlicher Leidenschaften, ja menschlichen Wahnsinns. Und inmitten dieser Welt der Unruhe und der Unruhe liegt unser Deutschland eingebettet. Wer wagt nun sich zu sagen, daß ihm diese Zeichen der Umwelt nicht bewegen oder kalt lassen? Jeder von uns empfindet es: Die Welt geht vielleicht tragischen Schicksalen entgegen — wir aber stehen mitten in dieser Welt! Deutschland kann sich nicht aus ihr entfernen. Wenn wir aber den Blick in diese Welt richten, dann wissen wir erst recht den Wert unserer inneren Ordnung zu würdigen. Das ist uns allen klar: Wenn heute Europa im Wahnsinn des Bolschewismus verfallen würde — niemand könnte uns helfen, wir wären auf uns allein angewiesen. Entweder wir werden dann die Not meistern, oder die Not muß uns überwälzen!

Werden wir uns dabei einer Tatsache bewußt: Wenn in Deutschland einmal die Ernte nur um 20 Prozent fällt, dann ist das für unser Volk eine Katastrophe. 20 Prozent weniger Getreide würde für unsere deutsche Ernährung von furchtbaren, kaum vorstellbaren Auswirkungen sein. Was Menschen tun können, um eine solche Katastrophe zu vermeiden, das tun wir in Deutschland. Allein, um so mehr empfinden wir darum das Gebot, alljährlich dem zu danken, von dem schließlich diese letzten 20 Prozent abhängig sind. Wir wissen, daß erst die ewige Verehrung Ihre gnädige Zustimmung geben muß zu dem, was menschlicher Fleiß und menschliche Arbeit zu leisten vermögen. Und deshalb vereinen wir uns an diesem Tage, um dem Herrgott zu danken, daß er die Arbeit eines ganzen Jahres nicht vergeblich sein ließ, sondern daß uns aus der Arbeit dieses Jahres wieder das tägliche Brot für unser Volk gekommen ist für das folgende.

Wenn wir in dieser Zeit in einen Teil unserer Umwelt blicken, dann wird uns vieles für deutsche Augen befremdlich, ja unverständlich vorkommen. Die Menschen scheinen sich einander nicht mehr zu kennen; Bruderkrieg, Bürgerkrieg, Mord, Plünderung, Brandstiftung, Streik und Aussperrungen! Wie sehr eher wird uns heute erst recht die Notwendigkeit bewußt, gerade in Deutschland die Ordnung unseres Lebens und unserer Arbeit, von der wir so sehr abhängig sind, unter allen Umständen aufrecht zu erhalten.

Und so wende ich mich nun an Sie alle und über Sie hinaus an das ganze deutsche Bauerntum und an das ganze deutsche Volk:

Niemals darf in Deutschland, was immer auch wo anders geschehen kann und wird, — diese innere Ordnung — die Voraussetzung unseres Lebens — eine Störung erfahren! Weder politisch noch wirtschaftlich. Wir sind nicht in der Lage, es dem Einzelnen freizustellen, zu tun was er tun will. Ueber uns allen steht der große Befehl: Ich klammere mich an den Gedanken, daß ich meine Pflicht erfüllen. Du kannst dich nicht loslösen von den Aufgaben und Lasten, die die Gemeinschaft Dir auferlegt!

Du deutscher Bauer kannst nicht sagen, ich streife jetzt, ich arbeite nicht mehr! Du kannst nicht sagen? Ich liefere keine Milch! Du kannst nicht sagen: Ich klammere mich an den Gedanken, daß ich meine Pflicht erfüllen. Du kannst dich nicht loslösen von den Aufgaben und Lasten, die die Gemeinschaft Dir auferlegt!

Denn: Wir werden umso härter sein, je enger wir zusammenrücken! Ein Volk sind wir — und niemand kann uns brechen! Ein Volk bleiben wir — und keine Welt kann uns jemals bezwingen! Und indem wir diese Kraft der Gemeinsamkeit in uns selbst alle erleben, wächst auch die Kraft zur Behauptung des Lebens auf allen Gebieten der menschlichen Arbeit!

Es gibt heute auch bei uns vielleicht Leute, die das nicht verstehen können oder nicht verstehen wollen. Wenn aber jemand sagt: Ich beurteile meine Tätigkeit nach meinen eigenen Interessen, oder: Ich ermittle den Nutzen meiner Arbeit nach meinem eigenen Vorteil, so muß ich ihm antworten: Mein lieber Freund, Du bist ein ganz gemeiner Egoist! Wenn andere Volksgenossen das genau so machen, wo kommen wir dann in Deutschland hin? Du hast nicht mehr Recht als der andere Volksgenosse neben Dir!

Ich halte es nicht für ein Glück — weder für den Einzelnen noch für die Gesamtheit —, die Wirtschaft in eine spekulative Finanzauflösung ausmünden zu lassen, sondern ich glaube, daß es nur eine produktive Arbeitsleistung gibt, von der wir leben und die die Grundlage der Existenz aller Volksgenossen ist.

Wenn daher einer sagt: Ich bestimme meinen Lohn selbst, der andere aber: Und ich bestimme den Preis für meine Waren, wenn wir das so machen, dann werden wir in kurzer Zeit dort, wo andere Volter auch hingelassen sind. Dann zerbricht jede Ordnung und jede Voraussetzung für die innere Stetigkeit und damit für die gemeinsame Existenz aller!

Sehen Sie daher in mir, meine Volksgenossen, den Mann, der mit rücksichtsloser Entschlossenheit die höheren, gemeinsamen, in der Vernunft und der Wirklichkeit begründeten Interessen der Nation wahrnehmen wird gegenüber dem Wahnsinn und dem Egoismus der Einzelnen.

Ich werde nicht dulden, daß irgend einer kommt und sagt: Den Preis für meine Ware oder den Lohn für meine Arbeit bestimme ich mir selbst. Mein lieber Freund! Wenn Dich dieser Wahnsinn aber selbst bedroht, beschütze Du Dich dann auch selbst!

Dann weist Du auch einmal die Notwendigkeit erkennen daß über Dir eine starke Autorität steht, die auch Dich in ihrem Schutze nimmt.

Sehen Sie heute nach Spanien, sehen Sie in andere Länder — glauben Sie nicht bei solchen Beispielen selbst, daß es besser ist, wenn wir unsere Wirtschaft so aufbauen, daß zwischen Lohn und Preis ein stabiles Verhältnis besteht, als daß wir Löhne und Preise einfach laufen lassen und am Ende dann durch Abwertungen versuchen, wieder den alten Zustand herzustellen? Wir wollen das nicht tun. Ich glaube, daß in unserem Staat die Vernunft Regentin zu sein hat und daß das deutsche Volk schicksalstoll und diszipliniert genug ist, um die Notwendigkeiten der Vernunft zu begreifen. Dann aber erkennen wir:

Erstens, daß wir nur bestehen können, wenn wir den sozialen Frieden besitzen, d. h.: wenn nicht jeder tun kann, was er will. Der Einzelne muß sich der Gesamtheit, einem höheren gemeinsamen Interesse unterordnen. Es können daher der Arbeiter nicht nur seine Interessen und ebenso wenig der Bauer und der Städter nur die ihren wahrnehmen, sondern alle müssen gemeinsam Rücksicht nehmen.

Zweitens, daß wir unsere Lohn- und damit aber auch unsere Preispolitik stabil und stetig erhalten müssen. Und wenn einer meint, daß er sich dagegen verweigern kann, glauben Sie mir, je länger ich lebe und an der Spitze des Reiches stehe, werde ich die Vernunft der allgemeinen nationalen Selbsterhaltung einzelner solcher Wirtschaftsklassen gegenüber erfolgreich verteidigen. Ich tue damit nur etwas, was für Millionen und Abermillionen Menschen in Deutschland ein großes Glück ist. Wir könnten ja auch ähnliche Maßnahmen wie andere machen. Ich gebe heute dem Arbeiter 15 oder 20 Prozent mehr Lohn, morgen erhöhe ich dann die Preise um 15 oder 20 Prozent, dann wieder die Löhne und dann wieder die Preise und nach zwei Monaten werden wir die deutsche Mark ab und betrügen die Sparte, und dann erhöhen wir wieder die Löhne und so fort — glauben Sie, daß das deutsche Volk damit glücklicher werden würde.

Ich richte an Sie alle den Appell, erkennen Sie das Bild unseres inneren deutschen Wirtschaftssystems, sozialen und politischen Friedens. Wie ist es doch in Deutschland heute schön. Sehen Sie dagegen hinaus in andere Völker, die diese Autorität der Vernunft vermissen haben! Wir dürfen uns dieses Bild und diesen Frieden niemals nehmen lassen und ich weiß, es wird dies auch niemals geschehen!

Wo in der Welt wäre das möglich, daß an einem Tage wie dem heutigen — an einem Tage, der so grau ist, da der Wind die Wolken über die Berge peitscht und man jeden Augenblick erwarten muß, daß es wieder regnet, wo wäre es möglich, daß an einem solchen Tage Hunderttausende und Hunderttausende, ja fast eine Million Menschen zusammenströmen zu einem gemeinsamen Festmahl. Das ist der große Ausdruck des Gemeinschaftsgefühls unseres Volkes und damit einer weisen und hohen inneren Vernunft. Millionen haben dasselbe Gefühl: Wir gehören zusammen, dann sind wir alles! Zerissen sind wir nicht!

Die heutige Welt, sie erfordert es, daß wir auf unserer Hut sind und uns fest auf unseren Boden stellen. Wir wissen nicht, was uns noch alles vorgeht, aber über Deutschland, da halten wir den starken Schild unserer Wehr und Waffen, getragen von unserer Vernunft und von unserem Mut.

Dieser Schild und Schild beschützt uns alle. Er beschützt den Arbeiter auf seinem Arbeitsplatz, den Techniker und Konstrukteur im Büro, den Kaufmann im Geschäft und auch den Bauern! Er beschützt das Ergebnis unserer Arbeit. Wir wissen: Was wir in Deutschland produzieren, kommt unserem deutschen Volk zugute. Was der Bauer erntet, fließt wieder in die Stadt, und was der Städter produziert, strömt wieder hinaus auf das breite fruchtbare Land. So haben wir eine Wirtschaft der Vernunft, der Ordnung und der Stetigkeit aufgebaut. Und am heutigen Tage wollen wir es uns wieder geloben, daß wir gerade diese Wirtschaft aufrechterhalten. Dann kann es uns ganz gleich sein, was die andere Welt um uns herum macht.

Sie haben vor wenigen Wochen ein großes Programm verabschiedet, ein Programm, das dazu dienen soll, die Unabhängigkeit Deutschlands und damit die Sicherheit der Erhaltung unseres Volkes noch zu verstärken. Es ist ein Programm, das nur durchführbar ist mit einem Volk und in einem Volk, das heute so wie das deutsche geschlossen auf ein Ziel hingelenkt werden kann und das seinen gesamten Arbeitseinsatz nach einer Richtung vornimmt. Und während Sie nun, meine Bauern, ich auf den Feldern und die Bestellungen vornehmen für das nächste Jahr und wenn Sie im Frühjahr diese Arbeit weiterführen, dann, seien Sie überzeugt, arbeiten viele Hunderttausende von deutschen Menschen andernorts schon an der Durchführung dieses neuen Programms. Überall wird gearbeitet und wird geschafft. Überall in Deutschland hat man erkannt, daß das Leben nicht ein Problem von Finanzspekulationen ist, sondern immer nur eines der Arbeit ist. Sie, meine Bauern, Sie werden das verstehen. Es ist kein Bauer zu etwas gekommen, der glaubt, spekulieren zu können. Man muß die Hacke in die Hand nehmen und den Pflug, man muß arbeiten, um etwas zu erreichen.

Das tun wir in Stadt und im Land und haben angefaßt, dieser großen, bevorstehenden Arbeit nur einen einzigen Wunsch und eine einzige Bitte an die Vorsehung: Daß sie uns auch im kommenden Jahr ihren Segen nicht versagen wird.

Wenn wir dann jetzt zusammenstehen, dann werden wir in einem Jahr wieder ein wenig mehr als jetzt. Zahllose gewaltige Aufgaben werden uns dann schon mit dem versetzen, was uns vielleicht heute noch fehlt.

Die deutschen Arbeiter werden wieder ihre Frucht getragen haben und wir werden uns dann wieder hier treffen und uns wieder Rechenschaft ablegen: Die Städter und die Arbeiter über ihr Schaffen und die deutschen Bauern über ihre Arbeit.

Und ich glaube, wir werden dann nach einem Jahr in einer nicht noch unruhiger gewordenen Welt wie ein granitener Felsen der Ordnung, der Sicherheit und der Stetigkeit aus dieser roten Flut herausragen!

Das ist meine Überzeugung: Wenn um uns herum alles zu brennen anfängt, wenn überall der Wahnsinn sich durchsetzen sollte, so wie er es in Spanien versucht — in Deutschland wird das niemals mehr geschehen! Hier steht die Front des deutschen Volkes, Arbeiter, Bauern und Geistesgeschaffende als eine große, unzerstörbare Gemeinschaft!

So will ich Ihnen, meine deutschen Bauern und Bäuerinnen, und Ihnen allen, die Sie Arbeiter sind, an unserer deutschen

Erntedankfest in Altensteig 5.10.36.

Zum vierten Male im neuen Reich feierten auch wir gestern wieder, wie überall im deutschen Lande, Erntedank. Der Vormittagsgottesdienst in der Stadtkirche, bei der Stadtpfarrer Simpfendorfer den Dankgottesdienst hielt, war sehr gut besucht. Der Altar war reich mit Früchten und Gartengewächsen geschmückt.

Um 11.30 Uhr stellten sich dann am Stadtpark die Abordnungen der Gliederungen, die Festgruppen, die Bauernschaft usw. auf, um in prächtigem Zuge durch das reich besagte und geschmückte Städtchen zu marschieren.

Dem Zug voran ging Jungvolk und Jundmädchen, BDM und HJ, dann folgten die SA-Reiter, die Kreisapelle, ein Garbenwagen, dahinter die Bäcker und Konditoren und Metzger, die Imker mit ihrem schönen Festwagen wurden für den deutschen Honig, denen folgte eine Spinnstube von Großmutterzeiten und wie sie heute wieder ins Leben gerufen werden soll. Das nächste Bild zeigte eine Erntegruppe und einen Erntewagen der Kinder. Auch die Milchgemeinschaft und die Gärtner zeigten und warben für ihre Erzeugnisse. Einen schönen und originellen Wagen brachten wieder, wie all die Jahre, die Fischer, denen die Holzhauer folgten. Den Beschluß des wirklich schönen Festzuges bildeten dann die SA, die politischen Leiter und die SS.

Gegen 12.30 Uhr begann dann die örtliche Feier im Stadtpark, die eingeleitet wurde durch die Kreisapelle, die unter Musikdirektor Maier ihr Können erneut unter Beweis stellte. Der „Liedertanz“ unter keinem Chorleiter Schindhuber brachte dann die Chöre „Die Himmel rühmen“ und „Nur ein begehrt ich im Leben“ prachtvoll zu Gehör. Nach dem Gesang des Liedes „Ich der Bauer antreue wird“ von HJ und BDM und dem Gedicht „Über jedem Anfang steht der Pflug“, sprach Ortsbauernführer Silber zu den Versammelten. Er führte u. a. aus: Das heutige Erntedankfest ist für die Landwirtschaft treibende Bevölkerung wieder der Abschluß eines sehr arbeitsreichen Jahres. Deshalb solle das gesamte Volk der Vorsehung dankbar sein, daß wieder auf deutschem Boden Lebensmittel für ein Jahr gewachsen sind. Die Ernte ist, hauptsächlich in gegenwärtiger Zeit, ein Teil Volksovermögen, deshalb beteiligen sich auf Anordnung des Führers Erzeuger und Verbraucher am Erntedankfest und bringen dadurch die Volksgemeinschaft zum Ausdruck. In Württemberg ist die Ernte durch die Ungunst der Witterung bei Getreide und Kartoffeln geringer ausgefallen als im Vorjahr, dagegen war die Ernte bei Futter, Garten- und sonstigen Handelsgewächsen sehr reichlich. Mit den Vorbereitungen für die vom Führer aufgerufene Erzeugungsschlacht

Landwirtschaft, am heutigen Tage danken für das Jahr der Mühe, des Schweißes und des Fleißes. Ich kann Ihnen nur versichern, daß dank des Wirkens der nationalsozialistischen Bewegung auch der Städter eine andere Einstellung zu Ihnen und zu Ihrer Arbeit gefunden hat. Sie, meine Bauern, werden heute in der Stadt nicht mehr so angesehen wie noch vor fünf oder zehn Jahren. Das ganze deutsche Volk wird wieder erzo-gen zur Scholle hin, zum eigenen deutschen Boden. Und wenn ich Sie bitte, das Höchste zu leisten und die große Aufgabe zu verstehen, die Ihnen gestellt ist, dann seien Sie überzeugt, daß Sie damit sich auch bei denen das meiste Verständnis erlangen und erzwingen, die das Schicksal vom Lande weg in die Stadt geführt hat. Aus dieser gegenseitigen Achtung heraus wird die nationalsozialistische Gemeinschaft immer mehr wachsen, und aus dieser Gemeinschaft heraus wird unser Reich und unser Staat eher stärker werden und aus dieser Stärke von Reich und Volk wird immer wieder kommen das Leben für uns und unsere kommenden Generationen!

Ich freue mich auf die Arbeit, die dieses Jahr uns allen bringen wird. Ich freue mich auf die Arbeit, die es mir beschert. Ich bin glücklich, an meinem Platz für mein deutsches Volk tätig sein zu dürfen. Und ich freue mich besonders auf jene Stunde, in der ich aus meiner Arbeit wieder zurückkehren kann in das Volk hinein. Deshalb freue ich mich auf jeden solchen Tag wie den heutigen, da ich mitten durch Euch, meine deutschen Volksgenossen, gehen kann, euch wiedersehen, euch in die Augen blicken und von euch die Hand zu geben vermag!

Ihr, Ihr seid hierher gekommen, um Euch hier wieder zu stärken.

Aber ich, ich gehe von Euch stets wieder fort, doppelt und dreifach stärker als ich gekommen bin.

Denn wer sollte nicht glücklich sein, ein solches Volk hinter sich zu wissen. Eure Augen und Euer Bild sind für mich der schönste Lohn, den es auf Erden für meine Arbeit geben kann!

So gehen wir in dieser Stunde wieder auseinander um uns ein Jahr später auf diesem Berg wieder zu treffen, um uns wieder in die Augen zu sehen und wieder das neue Gelübnis abzulegen des Kampfes und der Arbeit für unser Deutschland.

Tausende Stürme des Beifalls geben dem Führer Zustimmung.

Der Aushlag des Festes

Zeit dem mächtvollen Gesang des Deutschland und des Hohen Hohenliedes fand der Staatsakt sein Ende. Der Führer bestieg den Kraftwagen und fuhr zum Bahnhof nach Tübingen zurück, von wo die Weiterfahrt nach Göslar erfolgt. Aus dem Hohenberg selbst und auf den Annahmestellen standen heute nicht weniger als rund eine Million Menschen, die den Führer begrüßten. In musterhafter Disziplin erfolgt die Heimkehr der Massen.

Erntedanktag am Krankenlager des Reichsbauernführers

Hohenlieden, 4. Okt. Eine Bauernabordnung aus dem Kreise Templin, in welchem das Sportanatorium Hohenlieden liegt, überbrachte unter Führung des Kreisbauernführers dem erkrankten Reichsbauernführer Darré anlässlich des Erntedankfestes eine Ehrengabe der Bauern des Kreises Templin. Eine Landarbeiterin legte den Erntespruch auf und überreichte dabei die Erntekrone. Das traditionelle Brot überreichte die Kreisabteilungsleiterin und den Blumengruß der Kinder des Kreises ein kleines Mädel.

zur Ernte nächsten Jahres muß jetzt schon wieder begonnen werden. Die Forderung der deutschen Wissenschaft ermöglicht es durch Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten und tierischen Schädlingen, Ernteaussatz zu vermindern und die Erträge zu steigern und so unsere Nahrungsfreiheit zu sichern. Wer diese Maßnahmen des Reichsnährstandes nicht befolgt, ist Volksschädling. Wenn wir durch Lebensmittelfuhr zu sehr vom Ausland abhängig wären, würden unsere Gegner diese Zufuhren abschneiden, uns auf die Knie zwingen und mit Bolschewistenarmeen in Deutschland einmarschieren, um deutsche Kultur zu vernichten.

Nach einem weiteren Musikvortrag der Kreisapelle sprach Ortsgruppenleiter Kalmbach. Zum vierten Male feiern wir Erntedankfest in seiner neuen Gestalt. Nicht nur als Fest des Bauern, sondern als Fest des ganzen Volkes, als Fest der Volksgemeinschaft. Wir feiern Erntedankfest und freuen uns, daß wir ernten und einheimisch dürfen. Wir freuen uns für den Segen und danken dem Bauern, der uns durch seine Arbeit ein Stück weiter vorwärts brachte auf dem Wege zu unserer Nahrungsfreiheit und im Kampf um unsere Freiheit. Unserem Herrgott sei Dank, daß er die Arbeit gesegnet hat. In unserem Kampf ist die Nahrungsfreiheit von ausschlaggebender Bedeutung. Was hilft uns Wehr und Waffen, wenn der Soldat hungert. Alles ist unnütz, wenn wir uns nicht selbst ernähren können. Wie die Wehr für unsere Sicherheit eintritt, so habe der Bauer den gleichen Kampf zu führen für unsere Ernährung. Der Dank für den Segen in diesem Jahr gelte dem Bauern, dem Schöpfer und dem Führer, der durch seine Arbeit erst den Kampf um unsere Nahrungsfreiheit ermöglichte. Gott gab uns Nahrung und Brot, so daß wir mit Zuversicht ins nächste Jahr gehen können, noch größerer aber hat er uns gegeben im Führer. Wir danken Gott, daß er uns Nahrung gab, aber auch, daß er uns den Führer schenkte. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: Dank dem Bauer, Dank dem Herrgott und Dank dem Führer! Heil!

Die Zwischenzeit bis zur Rede des Führers verteilte die Kreisapelle, HJ und BDM mit Gesangsvorträgen, Gedichten und Volkstänzen, die alle viel Beifall fanden. Dann hörte die Versammlung die herrlichen Worte unseres Führers, die sichtlich bei allen den tiefsten Eindruck hinterließen.

Ortsgruppenleiter Kalmbach brachte ein begeistert aufgenommenes „Siege-Heil“ auf den Führer aus. Die Weibelieder beschlossen dann die eindrucksvolle Erntedankfeier.

Abends fand in den verschiedenen Gasthöfen der traditionellen Erntetanz statt.

„Deutsche, wir rufen dich!“

Aufruf zur Beteiligung an den Sportkurien der NSG „Kraft durch Freude“

Berlin, 4. Okt. Der folgende Aufruf zur Beteiligung an den Sportkurien der NSG „Kraft durch Freude“ richtet sich an alle Volksgenossen:

Deutsche, wir rufen dich! Die 11. Olympischen Spiele waren ein gigantisches Fest des Friedens und der Freude, ein Triumph der Lebenskraft und Leistung.

Das ganze deutsche Volk nahm an dem gewaltigen Wertfest der besten der Welt begeistert Anteil und bewies damit seine sportliche Veranlagung und tiefes Verständnis für die Idee der Lebenserziehung. Die körperliche Erziehung des deutschen Menschen ist einer der Grundpfeiler nationalsozialistischer Erziehung.

Über die Sportkurie der NSG „Kraft durch Freude“ führt der Weg zu Gesundheit, Lebenskraft und Leistungsfähigkeit.

Leibesübungen müssen zu einer Lebensform unseres Volkes werden.

gez. Dr. Goebbels.

gez. von Tschammer und Osten. — gez. Dr. Ley.

Abwertung der tschechischen Krone

Prag, 4. Okt. Nach einer amtlichen Verlautbarung werden aufgrund der am Samstag stattgefundenen Beratungen die zuständigen Regierungsgesellschaften, die für Montag zu einer Sitzung einberufen sind, gemeinsam mit dem Finanzminister und den Vertretern der Nationalbank einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, durch den der Goldgehalt der tschechoslowakischen Krone vermindert wird.

Die amtliche Verlautbarung betont, daß nach der Abwertung in Frankreich, in der Schweiz und in Holland diese Maßnahme für die Tschechoslowakei unumgänglich notwendig sei. Aus der heutigen internationalen Währungsentwicklung sei ersichtlich, daß die Tschechoslowakei noch eine Devaluation in dem beabsichtigten Umfang durchführen könne, ohne Maßnahmen gegen die tschechoslowakischen Waren hervorzurufen, und ohne das Gleichgewicht und das Preisniveau auf dem heimischen Markt in schädlicher Weise zu stören. Die Regierung werde die notwendigen Maßnahmen treffen, um begründete Preissteigerungen zu verhindern. Die beiden Häuser der Nationalversammlung werden am 7. und 9. Oktober zusammentreten, um über den Gesetzentwurf der Regierung Beschluß zu fassen.

Prag, 4. Okt. Die Parteiführer und Regierungsmitglieder haben beschlossen, daß die Abwertung der tschechoslowakischen Krone etwa 16 v. H. betragen wird. Dadurch wird, die erste Abwertung der Krone vom 1. Februar 1934 einbegriffen, eine Gesamt-abwertung der Krone gegenüber dem im Jahre 1929 festgesetzten Stand um 30 v. H. eintreten.

**Bestellen Sie
unsere Zeitung!**

Aus Stadt und Land

Altenteig, den 5. Oktober 1936.

Jeder hört den Führer. Die Hauptpropagandaabteilung gibt bekannt: Der Führer eröffnet in einer großen Rundgebung in der Deutschlandhalle am 6. Oktober, 20 Uhr, das Winterhilfswerk 1936/37. Die Rede des Führers wird auf alle deutschen Sender übertragen. Bei allen am Dienstagabend stattfindenden Mitgliederversammlungen der NSDAP, der Gliederungen und angeschlossenen Verbände, sowie bei allen privaten Tagungen und Zusammenkünften der Vereine und Gesellschaften wird die Rede des Führers in Gemeinschaftsempfang gehört. Jeder deutsche Volksgenosse hört am Dienstag die Rede des Führers!

Die Deutsche Arbeitsfront hält Dienstag, 6. Oktober, abends 8 Uhr im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Nagold eine Versammlung der Fachgruppe Hausgehilfen ab und ladet dazu alle Hausgehilfen und -gehilfinen, sowie die Hausfrauen freundlich ein. (Siehe Inserat).

Achtung, Eigentümer von Kraftfahrzeugen! Der Eigentümer eines Kraftfahrzeugs muß der Zulassungsstelle beim Oberamt Anzeige erstatten, wenn er seine Wohnung wechselt, das Fahrzeug veräußert, es umbaut oder außer Betrieb setzt. Zieht er mit dem Fahrzeug in den Bezirk einer anderen Zulassungsstelle, hat er sich bei der einen abzumelden und bei der anderen anzumelden. Wechselt er seine Wohnung im Bezirk der gleichen Zulassungsstelle, sind die Angaben über die Wohnung im Kraftfahrzeugbrief und -schein und in den amtlichen Karteien zu berichtigen. Es ist auch der Zulassungsstelle zu melden, wenn technische Änderungen am Fahrzeug vorgenommen werden, z. B. der Motor ausgetauscht, der Aufbau geändert, zu einem Kraftfahrzeug ein Beiwagen beschafft wird. Dabei ist immer der Kraftfahrzeugbrief vorzulegen. Wird das Fahrzeug — nicht nur vorübergehend — außer Betrieb gesetzt, so sind Kraftfahrzeugbrief und -schein abzuliefern. Ohne pünktliche Erfüllung dieser Verpflichtungen durch die Eigentümer der Kraftfahrzeuge ist die richtige Führung der Kraftfahrzeugkartei bei den Behörden nicht möglich. Nachlässigkeit der Kraftfahrzeughalter bei diesen Obliegenheiten muß daher streng bestraft werden, und zwar mit Gefängnisstrafe bis 150 RM, oder mit Haft bis 6 Wochen. Jeder deutsche Eigentümer eines Kraftfahrzeuges sollte aber aus eigenem Antrieb diese Pflichten gegenüber dem Staat, der den Kraftverkehr vielfältig fördert, erfüllen.

Von der Warte Höhe, 5. Oktober. (Pfarrratschied. — Erntedankfest.) In den nächsten Tagen verläßt unseren Ort einer seit sechs Jahren hier tätiger Pfarrrat Bächle. Anlässlich seines Wegganges brachte der „Sängerbund“ ein Ständchen, wobei ihm, als dem Förderer des Vereins, die besten Wünsche der Sänger für seinen neuen Wohnort ausgedrückt wurden. Bei Gelegenheit des diesigen Erntedankfestes hat Blockleiter Reich vor der versammelten Dorfgemeinde dem scheidenden Pfarrrat seinen persönlichen Dank und besten Wünsche für sein künftiges Wirkungsfeld in Reinsbrunn, Kreis Mergentheim, ausgesprochen. Es legte Zeugnis ab von dem freundlichen und hilfsbereiten Wesen des scheidenden, der hier in Kirche und Schule, in Partei und Gemeindegliedern als deutscher Mann seine Pflicht, selbst auf Kosten seiner Gesundheit erfüllt habe. Besonders hob er hervor, das für manche seiner Amtsgenossen vorbildliche Zusammenwirken mit der örtlichen pol. Leitung, so daß z. B. die mancherorts bekannten üblen Verhältnisse in Württemberg durch die Gemeinde nicht in Erscheinung treten konnten. Die diesige Dorfgemeinde ist mit dem scheidenden Pfarrrat darin einig, daß wir nicht genug dafür danken können, daß der starke Arm unserer nationalsozialistischen Bewegung unsere Kirche vor der bolschewistischen Nordpest bewahrt hat. — Wie überall, so wurde auch hier der Erntedank festlich begangen. In der Frühe eröffnete Trommelflag und die Pöbel der HJ, als Wachen der Jugend den Ehrentag des deutschen Bauern. Die Gemeinde füllte zahlreich die geschmückte Kirche beim Dankgottesdienst. In buntem Festzug zog die Jugend unter Marschmusik mit Festwagen, Erntekranzen und der prächtigen Erntetrone des BdM zum Dorfpark. Auch das diesige Landjahr, die SA, die Parteigenossen, die Kri-

gerkameradschaften und die Gemeinderäte von Württemberg hatten sich mit ihren Fahnen dem Zuge angeschlossen. Nach einleitenden Liedern der HJ und des BdM, hörten die zahlreich erschienenen Volksgenossen unserer beiden Gemeinden die einleitenden Worte unseres Führers. Dann zeigte die Dorfjugend in ihren Festwagen, in Spiel, Gesang, Wort und Reigen den Jahreslauf des Bauern vom Saatort bis zum Brotschale. Blockleiter Reich, Ortsbauernführer Hartmann und Stempfle schloßen hierauf das Erlebnis des Tages in einer Aufforderung zur treuen Hingabe am Werk unseres Führers zusammen. Am Abend war in der „Linde“ der traditionelle Erntedank.

Heute beginnt unsere neue Erzählung:

„Arme glückliche Elis“

Wildbad, 5. Okt. (Arbeitsjubiläum.) Adolf Schabbe von Oberhaugstett ist nun schon seit zwanzig Jahren im Hotel „Quellenhof“ in Wildbad als Konditor tätig. Im Rahmen einer Betriebsfeier wurde er kürzlich für seine treu geleisteten Dienste durch die Betriebsleitung der Hotel Klumpff G. m. b. H. geehrt und belohnt.

Wildbad, 5. Oktober. Am Donnerstag feierte Privatmann Ernst Schaeffler, der frühere Besitzer des Gasthofes zur „Eisenbahn“, sein 78. Geburtstag. Den gleichen Festtag konnte Fleischnermeister Hermann Grohmann, Ehrenvorsitzender des Männergesangsvereins „Liedertanz“, am Freitag begehen.

Birkenfeld, 5. Oktober. Der Jäger Wilhelm Wugenstein, der am letzten Dienstag von einem Nussbaum herunterfiel, infolge seiner schweren Verletzungen im Kreiskrankenhaus gestorben.

Mähringen, 5. Oktober. (Am elektrischen Draht hängen geblieben.) An der elektrischen Leitung brach ein Leitungsdraht und fiel auf die Straße. Das des Weges kommende etwa siebenjährige Mädchen des Bürgermeisters Hant wollte den Draht auf die Seite legen und sah ihn mit beiden Händen. Auf sein Hilsegeschrei liefen Nachbarn herbei und sahen, wie der Knabe da stand und sich vergebens bemühte, den Draht abzuschütteln. Badermeister Albrecht übernahm die Lage und eilte mit einem trockenen Brett herbei, auf das er den Knaben setzen ließ, worauf der Draht von ihm abfiel. Wie durch ein Wunder kam der Knabe unverletzt davon.

Sulgen, 5. Oktober. (Beide Beine abgedrückt.) Von einem schweren Unglücksfall wurde der ledige Bäckermeister Rapp (Zacherbader) am Freitagabend betroffen. Auf dem Fahrrad von Dunningen kommend, geriet er auf bis jetzt noch nicht geklärte Weise unter einen Lastzug. Mit schweren Verletzungen — beide Beine wurden ihm abgedrückt — wurde der Bedauernswerte ins Schramberger Krankenhaus eingeliefert, wo er den Verletzungen erlag.

Stuttgart, 4. Okt. (Seinen Verletzungen erliegen.) Der vor einigen Tagen in einer Baugrube in der Löwenstraße in Wangen verschüttete Mann ist nun im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene hinterläßt fünf Kinder.

Beide Beine abgefahren. Am Freitag wurden auf einem Bahnsteig im Hauptbahnhof hier ein 42 Jahre alter Mann beim Verlassen eines in Fahrt befindlichen Leertuges, in den er aus Versehen eingestiegen war, beide Beine abgefahren. Er befindet sich im Katharinenhospital.



Bekanntmachungen der NSDAP.

Partei-Organisation

Ortsgruppe der NSDAP, Simmersfeld

Sämtliche Zellen- und Blockleiter sowie die Führer und Führerinnen der Organisationen sind am Montagabend 8 Uhr zu einer Besprechung im Schulhaus in Simmersfeld.

Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Amt mit beiratschen Organisationen

Jugendgruppe der NS-Frauenchaft Altenteig

Heute 8 Uhr Heimabend im Parteihaus.

Die Jugendgruppen-Referentin.

Kreisleitung der NS-Frauenchaft Nagold

An die Ortsfrauenchafts- und Stützpunktleiterinnen von Altenteig, Bernau, Württemberg, Simmersfeld, Bödingen, Spielberg, Egenhausen, Waldorf: Die NS-Frauenchaft hat am Mittwoch, den 7. 10. 36, um 2 Uhr im großen Sitzungssaal des Rathauses in Nagold eine Zusammenkunft der Ortsfrauenchaftsleiterinnen und sämtlicher Amtswalterinnen. Die Kreisreferentin Fräulein Hof aus Stuttgart ist persönlich anwesend. Wer ab Altenteig mit dem Auto fahren will, möchte sich bis spätestens Dienstagabend 6 Uhr bei Frau Schlumberger melden.

Die Kreisfrauenchaftsleiterin.

NS-Frauenchaft und Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft Am Mittwoch, den 7. 10. 36, abends 8.15 Uhr ist im Gasthaus zur „Eisenbahn“ Pflichtversammlung. Es spricht die Kreisreferentin Fräulein Hof aus Stuttgart. Zu dieser Versammlung werden alle Frauen von Altenteig und die Gäste aus Spanien herzlich eingeladen.

Abteilungsleiterin, Ortsfrauenchaftsleiterin

Sanitätskolonne Altenteig

Heute abends 8.15 Uhr Antreten am unteren Schulhaus. Bekleidungs- und Taschengeld. Beginnübungen für Hauptübung am nächsten Sonntag in Herrenberg. Halbjahresführer.

HJ, JV, BdM, JM.

Hilfer-Jugend-Gesellschaft 17/126

Standort Weitzern ist am Montagabend 8 Uhr zum Heimabend vor dem Schulhaus in Nischberg angetreten.

Standort Ehenhausen am Mittwochabend 8 Uhr im Heim.

Der Gesellschaftsführer.

Hilfer-Jugend, Gesellschaft 19/126, Schar 3

Die Schar 3 tritt am Mittwoch, den 7. Oktober, um 20.30 Uhr vor dem Heim in Bödingen an.

Gesellschaftsführer.

Tübingen, 3. Okt. (Todesfall.) Hier verschied der bekannte schwäbische Heimat- und Mundartdichter, Oberlehrer a. D. Matthias Koch. Der Hingeshiedene, der ein Alter von über 76 Jahren erreicht hat, wurde in seinem Heimatdorf Tübingen bei Balingen, dessen Ehrenbürger er war, zur letzten Ruhe beigesetzt. Bekannt wurde Matthias Koch durch seine Gedichte in der Balingen Mundart, besonders durch seine „Kochtrale“, mit dem er sich einen ehrenvollen Platz im Kreise der schwäbischen Mundartdichter errang. Sein schönstes und liebenswürdigstes Werk ist sein Buchlein „Wo a Kell's Hülle steht“, in dem er die Geschichte seiner Kindheit und Jugend niedergelegt hat.

Schwab. Gmünd, 4. Okt. („Maria-Kahle-Schule.“) Die hiesige Deutsche Mädchenschule darf nunmehr den Namen Maria-Kahle-Schule führen, Maria Kahle wird als Dichterin nicht nur in Deutschland, sondern fast noch mehr im Auslandsdeutschtum genannt.

Schwab. Gmünd, 4. Okt. (In der Gullengrube ertrunken.) In der Nacht zum Samstag wurde die Ehefrau eines im Auslandsdeutschtum geborenen Mannes tot aus der Gullengrube geborgen. Nähere Umstände sind nicht bekannt.

Münchingen, 4. Okt. (Fünf Kältegrade auf der Alb.) In der Nacht zum Samstag ist die Temperatur auf fünf Grad unter Null gefallen und hat damit die größte Kälte des bisherigen Herbstes gebracht.

Frauenarbeitschule Altenteig.

Bei genügender Beteiligung findet ein

Abendkurs

statt. Anmeldungen bis spätestens 9. Oktober in der Schule.

Die Lehrerin: Daub.



Die Deutsche Arbeitsfront

Fachgruppe: Hausgehilfen.

Am Dienstag, den 6. Oktober 1936, abends 8 Uhr findet im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Nagold, Bahnhofstraße eine **Versammlung** der Fachgruppe Hausgehilfen statt.

Wir laden hiezu sämtliche Hausgehilfen und Hausgehilfinen, sowie die Hausfrauen ein.

Kreiswalter der D.A.F. Kreisfachgruppenwalter:

gez. Wohmann.

gez. Schübel.

Für Ihre Verlobung und Hochzeit

halten wir uns zur Anfertigung von Verlobungs- und Hochzeitskarten in moderner, geschmackvoller Ausführung bei billigster Berechnung bestens empfohlen

W. Rieker'sche Buchdruckerei, Altenteig.

Für Herbst und Winter

empfehle mein reichhaltiges Lager in noch besten Herrenstoffen, Übergangsmäntel, Wintermäntel, Regenmäntel, Lodenmäntel u. Lodenjoppen, blaue Arbeitsanzüge, gestrickte Knabenanzüge, Herrenwesten und Herrenpullover

Karl Kübler, Herren-, Maß- und Konfektionsgeschäft, Altenteig.

Ins erste Spülbad

Sil

hinein — schnell
wird die Wäsche
klar
und
rein!



Von Morgen früh ab,
kann schönes

Filderkraut

abgehoht werden, zum
billigsten Tagespreis
bei Valentin Jörgler.

Gefunden eine Anzahl
Engländerhähnel, 1 Gelb-
beutele mit Inhalt der Hef-
brunn. Eigentumsansprüche
auf der Polizeiwache.

Wohne seit 1. Oktober
bei Möbelfabrikant
Walz hier
Adam Hehr.

Drehstifte

empfiehlt die
Buchhandlung Lauk

Verkaufe groß

Ant- u. Fabrikate

unter fünf die Wahl
Jakob Frey, Grömbach

Loden-Mäntel

für Damen u. Kinder

Bei nassem Wetter im Herbst nur
einen praktischen, unverwundlichen,
imprägnierten Loden-Mantel

Loden-Mäntel finden Sie von Mk. 22.50 an
in großer Auswahl bei

E. Berner

Ecke Metzger- u. Blumenstraße
Pforzheim

Rote Kreuz-Lotterie

Ziehung 3. Dezember. Los-Preis 50 Pfennig
sind zu haben in der

Buchhandlung Lauk, Altenteig.

Verkaufe ca. 30—40 Festmeter starkes

Fichten-Tannen-Langholz

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.